



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Totenglöcklein

---



REQUIESCANT IN PACE!



### Totenglöcklein

Schwester M. Cordula, Martha Breichschart, geb. 22. Juli 1864 zu Hamburg a. d. Elbe.

Am 18. November 1931 verschied im Krankenhaus in Mariannahill Schwester M. Cordula, wohin man sie wohl erst in den letzten Wochen ihrer so schmerzlichen Krankheit vom Sanatorium bei Tzopo (Süd-Afrika) aus gebracht hatte. Sie war eine eifrige Lehrerin und 44 Jahre segensreich in verschiedenen Stationen tätig. Im Sanatorium leitete sie noch Musik und Gesang, trug klaglos längere Zeit hindurch die empfindlichsten Schmerzen, bis sie eines Tages vor dem Tabernakel zusammenbrach. Sie ruht nun, so hoffen wir zuversichtlich, von all den Mühen und Beschwerden aus und erfreut sich einer seligen Ewigkeit inmitten der Seelen, denen sie hier auf Erden Lehrerin und Führerin war.

Schwester M. Candida, Franziska Greve, geb. 15. Dezember 1858 in Wünnenberg (Westfalen).

Schon am 28. November 1931 pflückte sich der liebe Himmelsvater wieder eine volle Ahre aus dem Vorhof des Himmels, unserm Sanatorium in Süd-Afrika, nämlich unsere Schwester M. Candida, die sich durch einfache, schlichte Arbeit während einer 42jährigen Missionstätigkeit geheiligt hat. Ihr ward das große Glück beschieden, bis zum letzten Tage der heiligen Messe beizuwohnen, nur am Sterbetage war es ihr nicht möglich. An diesem kam der liebe Heiland selbst zu seiner treuen Dienerin und nahm sie sozusagen vom Tabernakel in den Himmel.

Schwester M. Salesia, Katharina Obermeier, geb. 31. Oktober 1864 in Oberholzen (Bayern).

Schwester M. Salesia starb am 15. Januar 1932 im Sanatorium zu Natal (Süd-Afrika). Sie leistete wertvolle Missionsdienste, indem sie den schweren Posten in der Küche des Zentralhauses in Mariannahill versah. Wieviel Schweißtropfen hat sie aufgeopfert für die Bekehrung der Heiden? In der



Ewigkeit werden wir sehen, wieviele Seelen der stillen, opfer- vollen Tätigkeit dieser Missionarin ihre Rettung verdanken. Es kommt ja nicht darauf an, auf welchem Posten wir stehen, son- dern nur darauf, ob unsere Arbeit in Vereinigung mit Gott geschieht. Die innere Meinung gibt jeder Tätigkeit den wahren Wert, und in dieser Überzeugung leistete Schwester Salesia jahrzehntelang Großes für die Bekehrung der Heiden.

**Schwester M. Irmengardis, Agnes Jakobs, geb. 6. Ok- tober 1858 in Wizerath (Rhld.).**

Die Verstorbene war eine fleißige, stille und bescheidene Seele. Fast 38 Jahre war sie auf der Station Reichenau tätig und besorgte die Schusterei und die Blumen. Ihre größte Freude war es, andern zu helfen und ihnen Liebesdienste zu erweisen. Den guten Leuten konnte sie deshalb auch nichts ab- schlagen und gründete ihr Tun mit der schönen Auffassung: „Dafür sind wir ja in die Mission gekommen!“ Ist dieser Aus- spruch nicht einer echten Missionschwester würdig? — Bis zum letzten Augenblick war sie tätig, nur zwei Tage mußte sie aus- setzen. So traf sie der Ruf zum Heimgehen in treuer Pflicht- erfüllung.

**Schwester M. Crescentia, Katharina Marquardt, geb. 12. März 1878 in Winterspüren (Baden).**

Schwester M. Crescentia verschied fast plötzlich am 19. Mai 1932 in der Missionsstation St. Joseph in Süd-Afrika. Sie konnte, Gott sei Dank, noch mit den heiligen Sterbesakra- menten versehen werden. In 31jähriger Missionsarbeit, zu- meist in der Küche, als immer frommsleißige Martha, hat sie sich sicher ein schönes Plätzchen im Himmel gesichert und darf jetzt, so hoffen wir, am Herzen Gottes ausruhen von all den vielen Anstrengungen und Mühen im Dienste Gottes und der Seelen.

**Schwester M. Donatilla, Elisabeth Rappelt, geb. 24. Juli 1878 in Helmstadt (Unterfranken, Bayern).**

Schwester Donatilla ging am 24. Mai 1932 von Mariann- hill aus heim in das himmlische Vaterland, um den über- schwänglichen Lohn zu erhalten für eine ebenfalls 31jährige Missionstätigkeit bei den verschiedenen Arbeiten, die sie stets mit großem Fleiß und vorbildlicher Treue verrichteten. Eine Rückenmarklähmung fesselte sie zuletzt ans Krankenlager und verursachte ihr große Schmerzen, die sie aber mit großer Liebe und Geduld ertrug.

**Schwester M. Dolorosa, Theresia Wehdanner, geb. 18. No- vember 1859 in Regensburg.**

Der guten Schwester Donatilla folgte schon am andern Tage Schwester Dolorosa in Centecow (Süd-Afrika). Mit ihr ging



wieder eine unserer ersten Schwestern, die die schwere Last des Anfangs mitgetragen, in die ewige Heimat. Sie hatte das große Glück, sich in einem 45jährigen Ordensleben durch aufopfernde, unermüdlige Arbeit und Liebeswerke für die Eingeborenen einen reichen Himmelslohn zu erwerben. Der allwissende Gott, dem nicht das kleinste Opfer entgeht, wird seiner treuen Braut alles überreichlich, ja göttlich lohnen. Und im Himmel wird er sie, so glauben wir sicher, nicht mehr „Dolorosa“, — denn da gibt's keine Schmerzen mehr, — sondern „Gloriosa“ nennen.

**Schwester M. Alfonsina, Magdalena Hofbauer, geb. 12. Oktober 1902 in Pfaffenhausen (Bayern).**

17 Tage später, am 12. Juni 1932, verlangte der liebe Gott aus demselben Schwesternkonvent ein zweites, schweres Opfer durch den unerwarteten Tod unserer Schwester Alfonsina. Sie war kaum zwei Jahre in der Mission, hatte sich aber durch ihr liebevolles, hilfsbereites Wesen, wie auch durch ihren Eifer und ihre Pflichttreue, als Ordensschwester sowohl im Schwesternkreise als auch bei ihren Pfleglingen eine große Sympathie und Liebe erworben. Bei der Pflege eines typhuskranken Schulknaben holte sie sich den Todeskeim und wurde ein Opfer ihres Berufes als Krankenschwester. Doppelt schwer ist der Verlust für die Station, weil Schwester Alfonsina eine sehr gut ausgebildete und tüchtige Krankenschwester war, und es ist schwer, die Lücke wieder auszufüllen. Aber der liebe Gott wußte gewiß, warum er sie gerade in dem Augenblicke holte, da sie für die Mission unentbehrlich schien. Sein heiliger Wille sei gepriesen!

**Schwester M. Wilfrieda, Gertrud Nijland, geb. 18. September 1897 in Hasselo (Holland).**

Ebenso plötzlich wie diese Todesnachricht traf uns die Meldung vom Heimgange der Schwester Wilfrieda in Rhonda (Ost-Afrika). Sie war eine der begeisterten Missionspionierinnen, welche, am 3. Dezember 1924, nach dem Kriege die Missionsarbeit im Osten wieder aufnehmen durften. Die Schwestern schreiben: „Wer hat sie nicht gekannt, unsere kleine, wackere Holländerin?“ — Nun ist sie am 10. Juni, dem Oktavtage des Herz-Jesu-Festes, einem heimtückischen Gallenfieber erlegen. Sie war in der Schule und in der Krankenpflege tätig. Am besten konnte sie mit den kleinen Krausköpfen umgehen. Unter den Kindern selbst wieder zum Kind geworden, konnte sie ihnen so schön vom Jesulein und den lieben Englein erzählen, daß ihre Worte wirklich in die Tat umgesetzt wurden; die kleinen sechs- und siebenjährigen Bübchen halfen von nun an schon der Mutter Wasser und Holz herbeitragen, was sonst hier nicht üblich ist. Der eifrigste der Kleinen, ihr Anatoli, ist ihr



vor einigen Wochen in den Himmel vorangegangen und hat gewiß seine „Mama Wilfrieda“ nachgeholt.

**Schwester M. Fabiana, Maria Breitenberg, geb. 14. Juli 1878 in St. Nikolaus (Tirol).**

Unsere Schwester Fabiana starb am 11. Juli 1932 in Mariannhill und war seit dem Jahre 1904 in der Mission tätig. Sie hat während der vielen Jahre eifrig im Weinberge des Herrn gewirkt und sich durch opferfreudige, schlichte Arbeit im Dienste der Mission geheiligt. Das so verdienstvolle Leiden sollte auch ihrem Leben nicht fehlen, daher suchte der liebe Gott seine Braut in den letzten zwei Jahren mit vielen Schmerzen und mancherlei Beschwerden heim, die ihre schwere Krankheit — Wassersucht — im Gefolge hatte. Ein hervorstechender Zug an unserer Mitschwester war ihre große Dankbarkeit während der Krankheit selbst für die kleinsten ihr geleisteten Dienste. Möge sie nun ausruhen am Herzen Gottes von Arbeit und Leid und sich seiner beseligenden Anschauung erfreuen!

**Schwester M. Emmanuel, Johanna Wehrle, geb. 24. Dezember 1912 in Bleibach (Baden).**

Unsere Schwester Emmanuel wurde am 21. Juli 1932 in unserm Krankenhaus in Paderborn von ihrem so schweren und schmerzlichen Leiden erlöst. Sie war eine junge, zu allen Arbeiten geschickte Schwester, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigte. Schon während ihrer Lernzeit in Paderborn erkrankte sie schwer an einer Rippenfellentzündung. Noch kaum davon genesen, machte eine schwere Tuberkulose am Fußgelenk die Amputation des rechten Fußes notwendig. Die gute Verheilung der Wunde täuschte nicht lange, und bald zeigte es sich, daß der Krankheitsstoff schon durch den ganzen Körper verbreitet war und dieser der T.B.C. nicht mehr Herr werden konnte. Trotz ihrer Jugend rang sie sich durch zu ergebenem, ja freudigem Leiden. Zum Schlusse steigerten sich die Schmerzen fast bis zur Unerträglichkeit, wovon sie der liebe Gott am Abend des 21. Juli durch einen sanften Tod erlöste. Wie wertvoll muß doch in den Augen Gottes das Leiden sein, wenn er dies für unsere junge Schwester als Lebensaufgabe bestimmte, wo nach menschlicher Voraussicht ein langes, segensreiches Missionsleben zu erwarten war.

**Schwester M. Ivona, Elisabeth Hülsmann, geb. 22. April 1894 in Hagen (Westfalen).**

Schwester Ivona verschied am 7. Oktober 1932 im Mutterhaus „Heilig Blut“ (Holland). Sie war von 1924 bis 1931 Oberin in Horst. Mit großer Treue sorgte sie für die ihr anvertrauten Schwestern und Pfleglinge, und sie verstand es in besonderer Weise, alle Bedrückten und Bedrängten aufzumuntern. Das St.-Antonius-Kloster in Horst gab ihr dazu



reichlich Gelegenheit, da seine Haupttätigkeit die Pflege der Armen, Altersschwachen und Kranken ist. Von Horst wurde sie nach Ablauf ihrer Amtstätigkeit nach Rijkevoort als Oberin versetzt, wo sie sich ebenfalls die Liebe ihrer Untergebenen durch ihr heiteres und liebesorgendes Wesen erwarb. Eine töckische Krankheit raffte diese Schwester, welche noch zu großen Hoffnungen berechtigte, nach einigen Wochen hinweg. Gottes Ratschlüsse sind unergründlich. Ihr Sterben ist für die Genossenschaft ein Verlust, für die Schwester aber eine Erlösung vom schweren Leiden.

\*

Mögen sie nun alle diese treuen Arbeiterinnen im Weinberge des Herrn, die einen, denen es vergönnt war, lange Jahrzehnte in des Meisters Diensten zu stehen, und die andern, welche durch ihre Leiden in wenigen Jahren ihr Opfer vollendeten, vom himmlischen Vater den Lohn für ihre Mühen und Opfer empfangen und sich schon der Anschauung Gottes erfreuen, wo sie uns gewiß durch ihre Fürbitte helfen, die so notwendigen Kräfte für die Mission bald wieder zu ersetzen.

3

### Gute Bücher

Die bekannteste holländische katholische Schriftstellerin bietet mit ihrem neuen Roman

**Parzival** (geb. 3,85 Mk. Verlag Ferd. Schöningh, Paderborn) den modernen Lesern wertvollstes, mittelalterliches Gedankengut. Die Übersetzung aus dem holländischen ist von Hans Almenroth sorgfältig besorgt.

Es ist die bekannte Legende von dem Ritter, der den Gral aus der sündigen Sphäre befreit, in welche ihn der Wächter Amforth gebracht. Aber durch die Behandlung von Marie Koenen wird die Legende neu! Und nicht allein neu, sondern auch lebendig. Zu einer fesselnden Erzählung ist dies Buch geworden, von erhabenem Stil und Stimmung, von einer dichterischen Einsicht und einer Sprache so schlicht und doch so reich, daß dieses Werk in der gegenwärtigen und zukünftigen Literatur einen bleibenden Platz einnehmen wird. Man wird in eine Sphäre von frommem Jubel über die Göttlichkeit aufgenommen. Man gerät unter den Zauber dieser ästhetischen Frömmigkeit, und für die ganze Menschheit, die Gläubigen und die Ungläubigen, ist dieses Buch ein unschätzbares Geschenk.

**Meine Mutter.** Von P. J. Schryvers. Aus dem Französischen übersetzt von P. Eug. Herrbach C. ss. R. Kart. 1,50 Mk., gebd. 2,50 Mk. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn.

Jedes Marienkind, jeder Marienverehrer sollte das Büchlein besitzen und lesen, weil es von der Mutter erzählt. Es sind so viele Darstellungen und tiefe Gedanken darin, daß man mitunter eine innere Rührung empfindet, deren Ursache man sich nicht erklären kann. Eine Abhandlung über die seligste Jungfrau ist eben kein gewöhnliches Buch. Wer dieses Marienbuch liest, steht unbewußt unter dem Einfluß einer höheren Macht, tritt in Verbindung mit einem erhabenen Wesen, unvergleichlich rein, und wohlthätig fühlt man sich von dessen Güte hingezogen.